

Ab heute
auf Seite 3

Kritischen Bildschirm

**Ständige Kontrolle des
Produktionsaufgebotes**

GRÜNDLICH DENKEN, sich stets qualifizieren, das ist der Grundsatz des Genossen Hermann Czezatka aus der Vorfertigung, 35 Jahre Mitglied der Arbeiterpartei. Um Material, Geld und vor allem Zeit zu sparen, erlernte er das moderne PVC-Schweißverfahren. „Ich habe noch das kapitalistische Wirtschaftssystem kennengelernt. Da konnte sich der Arbeiter nicht entsprechend seinen Fähigkeiten entwickeln. Da ging es darum, dem Unternehmer möglichst hohe Profite auf Kosten der Arbeiter zu sichern. Heute macht die Arbeit Freude. Alles, was wir schaffen, schaffen wir für uns, für unseren jungen sozialistischen Staat.“ So sagt er, ein Pionier der deutschen Nation.



Betriebszeitung
der SED-Betriebs-
Parteiorganisation
des VEB Werk für
Fernselelektronik

Sender

Nr. 18

10. Mai 1962

14. Jahrgang

Die große Schlacht erfolgreich schlagen

Von Erwin Hube, 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation

Die Mitglieder und Kandidaten unserer BPO erklärten einstimmig in der Berichtswahlversammlung am Vorabend des 1. Mai 1962, die Erfüllung des Produktionsaufgebotes 1962 nach dem vorliegenden einheitlichen Plan zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zum

Hauptinhalt der gesamten Parteiarbeit zu machen. Das kann auch gar nicht anders sein. Aber mit der Erkenntnis allein und einem Beschluß ist es nicht getan. Jetzt beginnt der schwierigere Teil der Arbeit, verwirklichen und ständig kontrollieren.

Zur Führung dieser Schlacht des Friedens müssen wir Genossen uns in die vorderste Linie der einzelnen Frontabschnitte begeben. Auf der Grundlage des von einigen tausend Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes diskutierten und beschlosse-

nen Planes zur Steigerung der Arbeitsproduktivität sind alle Kräfte richtig zu ordnen und auf dieses gemeinsame Ziel auszurichten, um so zu kämpfen, wie es uns der Genosse Bachirew in dem neuen sowjetischen Film „Schlacht unterwegs“ vorlebt.

Darum sollten alle Parteigruppen in der ersten Hälfte dieses Monats die Ergebnisse im Ringen um die Erfüllung der Aufgaben, wie sie jede Bereichskonzeption vorsieht, gründlich einschätzen und überprüfen, ob sich schon wirklich alle Hirne und Hände in jedem Verantwortungsbereich der Parteigruppe für die Verwirklichung des Programms regen.

Hat jede APO-Leitung bereits einen klaren Überblick, wie die Mitglieder und Kandidaten ihre Parteaufträge zur Weiterführung des Produktionsaufgebotes in ihrem Bereich erfüllen?

Die Leitung, die noch nicht diese klare Übersicht besitzt, wird nicht zielgerichtet, sondern formal und oberflächlich leiten. Für sie ist es an der Zeit, jeden Genossen ihrer APO zu verpflichten, mit einigen ihm namentlich genannten parteilosen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Führende Rolle

Wir haben beraten und beschlossen, den einheitlichen Plan des Produktionsaufgebotes formuliert, die guten Gedanken und Vorschläge, die ökonomischen, staatlichen Erfordernisse auf einen Nenner gebracht: Steigerung der Arbeitsproduktivität. Über das Wie wurde nicht nur einmal gesprochen. Nun muß die konkrete Handlung in den Vordergrund

treten. Das Produktionsaufgebot ist gleichzeitig Kampfprogramm der Partei der Arbeiterklasse — dein und mein Kampfprogramm, Genosse! Auf dich, Genosse, blicken die Kolleginnen

und Kollegen in unserem Betrieb, denke stets daran, daß du ihnen Vorbild bist. An deinem persönlichen Einsatz, deiner Konsequenz schätzen Tausende Werktätige in unserem Betrieb die Rolle der Partei ein. Kontrolliere du täglich deine Verpflichtungen im Produktionsaufgebot. Du überprüfst damit dein Verhältnis zur Partei und zu unserer Deutschen Demokratischen Republik, in der die Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern und der fortschrittlichen Intelligenz die staatliche Macht ausübt. Du mußt die Führung übernehmen, die Führung im Kampf um den Sieg des Sozialismus in der DDR, zur Lösung der Lebensfragen unseres Volkes.

*Unsere
Meinung
dazu:*

Von Woche zu Woche

Nach bisher noch unbestätigter Meldung wird der Bereich Vorfertigung die noch für das I. Quartal 1962 ausstehenden Materialpositionen für die Senderöhre bis zum 15. Mai 1962 in einwandfreier Qualität nachliefern.

3900 Röhren über den Jahresplan zu liefern, verpflichtete sich der Bereich Gasentladungsröhren.

Ein Nachrichtenkollektiv unter Lei-

tung des Genossen Kurt Werk, Bereich Haupttechnologie, gehört zu den vielen Mitarbeitern unserer Betriebszeitung.

Der Bereich Empfängerröhre verpflichtete sich im Produktionsaufgebot 1962, die geforderte Selbstkostensenkung um 429 000 DM zu überbieten und die Arbeitsproduktivität auf 110,6 statt auf 104,1 Prozent zu steigern.

... übrigens:

Planerfüllung bis 7. 5.: Bildröhre 102,7 Prozent, Empfängerröhre 102 Prozent

Aufgespielt

Für Punkt 7.3 des Programms für das Produktionsaufgebot 1962 ist der Kollege Preibsch als Verantwortlicher eingesetzt. Bei der Kontrolle des Punktes erfuhren wir, daß der Kollege Preibsch schon seit dem 1. April 1962 in einer anderen Abteilung der Bildröhre arbeitet.

Das war der erste Knüller, den wir fanden.

Wem kam denn die Genauigkeit abhanden?

Durch Wissenschaft und Technik verändern Flüsse ihren Lauf, Berge und Häuser werden versetzt, Wüsten urbar gemacht. Nur unser Paternoster krancht am gleichen Kreislauf. Eine Woche fährt er, zwanzig steht er. Und mit diesen Sorgen bleibt sich der Kollege Burmeister allein überlassen.

Die Hauptmechanik wohnt im Erdgeschos, drum sie das Treppensteigen nie genoß.

Keine Gleichmacherei dulden

Guter Maßstab in der Ermittlung der Besten ist neben der Übererfüllung der Kennziffern des Planes die Erfüllung der Verpflichtungen im Produktionsaufgebot. Zu Recht sagte Betriebsdirektor, Genosse Dunkel: „In der Auswertung der Planerfüllung des I. Quartals 1962 wurde festgelegt, daß Prämienzahlungen für Wettbewerbe nur erfolgen, wenn nachweisbare ökonomische Ergebnisse ausgewiesen werden.“

Im Produktionsbereich Bildröhre wurde der sozialistische Wettbewerb im I. Quartal 1962 in seiner Qualität gegenüber den Wettbewerben im Jahre 1961 wesentlich verbessert. Aber mit dem erreichten Stand können wir uns nicht zufriedengeben. In den Wettbewerbsverträgen sind noch zu viele Umschreibungen enthalten, wie etwa „strenge Arbeitsdisziplin“, „beste Pflege der Arbeitsmittel“ und ähnliches. Deshalb be-

ginnen wir im Monat Mai 1962 damit, alle Bedingungen, die nicht meßbar sind, einzuschränken. Ab Juni 1962 werden nur noch konkret meßbare Bewertungsgrundlagen in den Wettbewerb einbezogen. Dazu

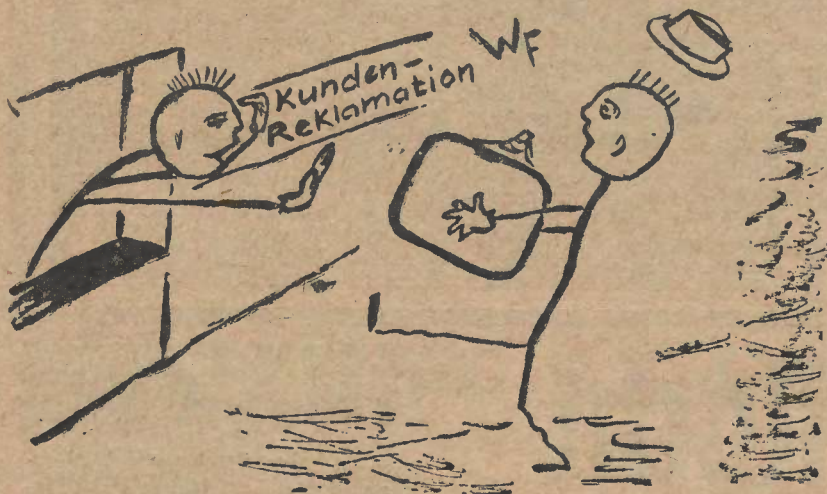
Wettbewerb nach Maß

gehören auch die Aufgaben, die sich sozialistische Arbeitsgemeinschaften gestellt haben, und die Verpflichtungen der Wettbewerbsteilnehmer im Produktionsaufgebot. Die nachgewiesenen ökonomischen Ergebnisse in der Ausschußsenkung, der Senkung der Selbstkosten und in der Erhöhung der Pro-Kopf-Leistung bil-

den das vertretbare Äquivalent zur Prämienzahlung.

Die Führung des Wettbewerbs ist eine Seite, die wichtigere Seite ist die sozialistische Erziehung der Menschen. Das erfordert, daß sich im Wettbewerb jeweils Partner gegenüberstehen, die mit annähernd gleichen Voraussetzungen ihre Leistungen messen und vergleichen können. Der Wettbewerb von Mann zu Mann, von Brigade zu Brigade und von Abteilung zu Abteilung bietet die beste Möglichkeit, der Gleichmacherei entgegenzuwirken. Neben der materiellen Anerkennung haben wir seit März begonnen, Kollegen und Kollektive, die sich besonders in der Ausschußsenkung hervorragen, haben, mit Urkunden (Goldenes Q) auszuzeichnen. Das ist nach unserer Meinung der Weg, um die Arbeit in unserem sozialistischen Betrieb zu einer Sache der Ehre zu machen.

Gerhard Schlott, APO VII



„Sie, bei Ihnen piept es wohl? Nee, nee, Mann, bei uns keene Reklamation. WF liefert nur guuuute Bildröhren! Wenden Sie sich an den Laden, wo Sie den Apparat gekauft haben. Die sind dran'schuld. Und nun raus!!!“

Freundschaft - erlebt und fest begründet

Die Freundschaft zum Sowjetvolk ist uns seit Jahren zur Herzenssache geworden. Für weite Kreise unseres Volkes resultiert sie aus der Erkenntnis, daß innerhalb der machtpolitischen Konstellation der Weltmächte die Sowjetunion der beste Garant für ein friedliches Zusammenleben aller Völker der Erde ist.

Die UdSSR ist auf militärischem Gebiet ein Machtfaktor allerersten Ranges und, was uns stolz aufblicken läßt, unser Freund und Verbündeter. Sie ist auf wirtschaftlichem Gebiet unser größter Lieferer unentbehrlicher Rohstoffe und gleichzeitig der bedeutendste Abnehmer für unsere Exporte. Die in naher Zukunft heranreifende Wirtschaftsunion der sozialistischen Länder wird diese Zusammenarbeit erheblich vertiefen und unserer Industrie einen noch kaum vorstellbaren Aufschwung bringen.

Der erste deutsche Arbeiter- und Bauern-Staat ist mit selbstloser Unterstützung und Hilfe der Sowjetunion gewachsen. Die Erfahrungen der treuesten und besten Söhne unseres Volkes, vereint mit den kühnen Taten und Errungenschaften des Sowjetvolkes, brachten uns Autorität und Ansehen. Allen Hetztiraden zum Trotz ist unsere Republik ein Politikum, mit dem die Weltpolitik rechnet. Was die westliche Welt heute noch nicht wahrhaben will, wird sie

morgen als unumstößlich akzeptieren müssen. Denn unser Staat ist das Beispiel für ganz Deutschland, die Verkörperung des Fortschritts, der Staat des Friedens.

Mit aufgeschlossenen Herzen erfreuten wir uns am vergangenen Samstag an den künstlerischen Darbietungen unserer sowjetischen Freunde, die mit dem zentralen Ensemble der zeitweilig in der DDR stationierten Streitkräfte der UdSSR das Band der Lieder um unsere Freundschaft fester schlangen. In unserem Werk, dem größten und fortschrittlichsten volkseigenen Betrieb der Elektroindustrie in Berlin, eröffnete der Präsident der DSF, Georg Handtke, die Freundschaftswoche. Beweisen wir mit Herz und Verstand in unserer täglichen Arbeit, daß wir uns in dreifacher Hinsicht mit der Sowjetunion verbunden fühlen: als Deutsche, als Kämpfer für den Frieden und als Sozialisten.

Heinrich Kritzler, Vorstand der DSF

Die große Schlacht erfolgreich schlagen

(Fortsetzung von Seite 1)

Kollegen kleine Arbeitsgruppen zu bilden, um vor allem Aufgaben aus dem Plan Neue Technik zu lösen.

Diese Aufträge können nicht allein technisch-ökonomische Aufgaben enthalten, sondern müssen zugleich die politische Überzeugungsarbeit einschließen. Das macht erforderlich, daß jedem Genossen, ausgehend von der Parteileitung, erläutert in der Parteigruppe und durch die Mitgliederversammlung unter Kontrolle genommen, gesagt wird, mit welchem Kreis von parteilosen Kollegen er auf der Grundlage des nationalen Dokuments das politische Gespräch führen soll, und zwar nicht allgemeine Reden über die Politik unserer Partei, sondern über die entscheidenden Fragen des betreffenden Bereichs, des Produktionsaufgebotes, der Bestwerte, der ökonomischen Politik an jedem Arbeitsplatz mit dem Ziel, daß sich jeder Kollege bewußt als Pionier der deutschen Nation betrachtet.

Große Bedeutung kommt bei der Durchführung des einheitlichen Planes zur Steigerung der Arbeitsproduktivität der zielstrebigsten Arbeitsweise und Kontrolltätigkeit der Wirtschaftsfunktionäre zu. Die

zehntägliche Plankontrolle und die Rechenschaftslegungen müssen gründlich vorbereitet und gemeinsam mit den ihnen anvertrauten Kollektiven durchgeführt werden. Das erfordert, die Lage jeweils real einzuschätzen, die notwendigen Maßnahmen operativ einzuleiten, um alles, aber auch alles zu tun, die große Schlacht des Friedens erfolgreich zu schlagen.

Die WF-Mattsch(r)eibe

Das Ruhrgeschehen ist abgeklungen. Dafür gilt allen Ärzten und Helfern im medizinischen Dienst Dank und Anerkennung.

Doch für WF ist es ein neuer Startschuß. Es wächst und blüht schon wieder die Unsauberkeit. Da wurden große Matten angeschafft und die Eingangsweg am Tor 10 damit verziert. Ursprünglich waren sie dafür gedacht, ständig mit Desinfektions-

Wächst, blüht und gedeiht

lösung naßgehalten zu werden, um eventuell an den Schuhsohlen haftende Bakterien abzutöten.

Aber wie gesagt, das ist ja jetzt nicht mehr notwendig. Dafür sind diese Matten jetzt unansehnliche Staubfänger geworden. Warum soll man jetzt auch noch Hygieneschutzmaßnahmen einhalten? Das reicht ja, wenn

es wieder einmal soweit sein sollte.

Ähnlich ist es mit der Sauberkeit auf den Toiletten. Solange die Schutzmaßnahmen ständig kontrolliert wurden, ging es mit der Reinlichkeit in Ordnung. Jetzt ist sie wieder dahin. Auch die Schüsseln mit desinfiziertem Wasser sind verschwunden. Wäre es nicht für

eine allgemeine Sauberkeit ratsam, weiterhin einen Hygieneschutz einzurichten?

Und in den übrigen öffentlichen Räumen? Es ist ja nicht mehr notwendig, auf Sauberkeit zu achten.

Komisch, komisch.

Jeder fühlte sich wohlher in bezug auf Reinlichkeit während der Zeit der Hygieneschutzmaßnahmen.

Und jetzt?

—nn.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit: Das Produktionsaufgebot

Das am 26. April 1962 angenommene Programm für die Durchführung des Produktionsaufgebotes wird ab dieser Ausgabe regelmäßig auf die Einhaltung und Realisierung der einzelnen Punkte kontrolliert. Selbstverständlich ist es bei der Fülle der Aufgaben, daß nicht alle auf einmal auf unserer Kontrollliste stehen können.

Diesmal kontrollierten wir die Punkte 3.5 und 7.6.

Das Ergebnis: Umstellung der Technologie von zerspanender auf spanlose Formung bei der Herstellung von Teilen aus Kupfer für die Senderöhre. Bis zum 2. April 1962 sollten die einleitenden Maßnahmen, für die der Genosse Herbert Diesing verantwortlich ist, abgeschlossen sein. Ein Anruf beim Ge-

nosse Diesing ergab, daß pünktlich am 2. April eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Nur gibt es bei der Realisierung insofern Schwierigkeiten, daß die zu beschaffenden Teile nicht im eigenen Betrieb hergestellt, sondern in Kooperation gegeben werden. Da es sich aber immer nur um kleinere Stückzahlen handelt, sind die Betriebe, die die Möglichkeit zur Herstellung haben, nicht geneigt, für uns zu arbeiten. Ja, wenn es sich gleich um eine Millionenaufgabe handeln würde, dann würden sie schon in das Geschäft einsteigen. Sollte es hier von den übergeordneten Leitungen

Kritischer Bildschirm

keine Möglichkeit geben, eine Änderung zu schaffen?

Zum nächsten Punkt: Einführung des verpackungslosen Transportes für Bildröhren. Termin: 2. Mai 1962. Verantwortlich die Kollegen Hennig und Bierfreund. Ergebnis: Abschlußbericht vom letzten

Versuch liegt noch nicht vor. Auskunft von TT 1, Kollegen Huber: Versuch wurde vorige Woche abgeschlossen, Prüfung macht Kollege

Hennig oder Beier. Aber nach seiner Meinung steht der Einführung nichts im Wege. Antwort vom Kollegen Hennig: Geprüft wurde wohl, aber Abschlußbericht muß TT 1 übergeben. Übrigens, beim letzten Versuch fielen von 43 guten Röhren neun Stück aus. Wahrscheinlich ist die Einrichtung für den verpackungslosen Transport noch nicht gründlich genug durchdacht. So der Stand am 3. Mai 1962. Der Termin war aber der 2. Mai 1962, und es geht um einen Jahresnutzen von 400 000 DM.

Wie wird der Zeitverlust aufgeholt?

Am runden Tisch geht es besser

Ein Beispiel für sozialistische Arbeitsgemeinschaften

Als Leiter eines Kollektivs von Ingenieuren, Technikern und Konstrukteuren stellen wir den Kollegen Erwin Voß vor. In einer Neuerervereinbarung, der ersten in unserem Betrieb, zielgerichtet auf die Lösung der Aufgaben im Produktionsaufgebot 1962, wurde dieser sozialistischen Arbeitsgemeinschaft ein konkretes Thema gegeben: „Erarbeitung des Entwurfs zum Bau eines Meßautomaten zum Prüfen von Stabilisationsröhren — Einsparung von Entwicklungskosten.“



Jeder Teilnehmer hat konkrete Teilaufgaben mit terminlicher Festlegung. Jeder Kollege übernahm die Verpflichtung, der Aufgabe entsprechend für den vorgegebenen Nutzen einzutreten. Das ist ein wichtiger Schritt und ein Ziel von hohem Nutzen für eine moderne Produktion, die Entwicklungs-

zeiten zu verkürzen und Entwicklungskosten einzusparen. Außerdem ist dieses Kollektiv ein wichtiger Beitrag zur schöpferischen Gemeinschaftsarbeit, ohne die Erfüllung der sich aus dem Arbeitsverhältnis ergebenden Aufgaben zu beeinträchtigen. Fritz Spillger

Einsicht oder Verantwortung?

Pannen in Zukunft vermeiden

Auch diesmal kann man sagen, daß bis zum heutigen Tage trotz ständig auftretender Schwierigkeiten die Rekonstruktion der Wiedergewinnung programmgemäß verläuft. Besonders müssen wir den Kollegen in der Anhalerei für ihre Einsicht und ihr Entgegenkommen bei den zur Zeit sehr erschwerten Arbeitsverhältnissen danken in der Hoffnung, daß auch für den weiteren Umbau das entsprechende Verständnis aufgebracht wird.

Um den weiteren Ablauf ebenso planmäßig durchzuführen, ist es unbedingt erforderlich, daß TM 2 in Zusammenarbeit mit WJ für einen termingerechten Arbeitsbeginn der Fliesenleger sorgt.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß alle beteiligten Kollegen ihr Bestes geben und auch niemand davor zurückschreckt, gelegentlich eine Stunde länger zu arbeiten oder im Interesse der laufenden Produktion eine Sonntags- oder Feiertagsschicht mitzumachen.

K-Bereich: Schneller werden

Es wäre jedoch oft ein leichteres Arbeiten, wenn im K-Bereich immer rechtzeitig genügend Einsicht und ein wenig schnelleres Entgegenkommen vorhanden wären. Dann könnte es zum Beispiel nicht passieren, daß der von KM 4 leihweise zur Verfügung gestellte Gabelstapler vom Kollegen Röhr abgezogen wird, um angeblich Glasschrott damit zu verladen. Dieser stand nur ein paar Stunden ungenutzt und wurde uns dann freundlicherweise wieder zur Verfügung gestellt, jedoch erst auf Grund vieler Rücksprachen mit und innerhalb des K-Bereiches.

Wenn in Zukunft derartige Pannen nicht mehr passieren, wären wir sehr dankbar. Wolfgang Winzer, TPB I

Das aktuelle „Sender“-Interview

Die maximale Steigerung der Arbeitsproduktivität erfordert die rasche Durchsetzung neuer Erkenntnisse auf wissenschaftlich-technischem Gebiet. Über den Stand dieser Arbeit sprachen wir mit dem Leiter der Hauptabteilung Neue Technik.

Frage: Im I. Quartal 1962 wurden wichtige Teile des Planes Neue Technik nicht erfüllt. Woran lag dies?

Genosse Bernhard: Im Gegensatz zum Produktions- und Finanzplan wurde der Plan Neue Technik im I. Quartal 1962 in einigen wichtigen Positionen nicht erfüllt. Zum Beispiel der F/E-Plan, der nur mit 84 Prozent erfüllt wurde, in der Standardisierung, Mechanisierung und Automatisierung. Die Einführung neuer Erzeugnisse ist hundertprozentig durchgeführt. Sicher gibt es für die Nichterfüllung einige objektive Ursachen, die außerhalb des Werkes liegen. Aber zum größten Teil liegen die Gründe bei uns. Einmal wird die Bedeutung der Standardisierung allgemein unterschätzt. Bei einigen F/E-Themen lieferte die Vorfertigung die Einzelteile nicht termingemäß. Von einem großen Teil der Wirtschaftsfunktionäre wird der Plan Neue

Nicht fünftes Rad



Unser Gesprächspartner:
Genosse Günther Bernhard,
Hauptabteilung Neue Technik

Technik als fünftes Rad am Wagen behandelt, teilweise wird die Berichterstattung darüber als zusätzliche Belastung aufgefaßt.

Frage: Wie ist die Erfüllung des

Planes Neue Technik ins Produktionsaufgebot einbezogen?

Genosse Bernhard: Durch zahlreiche Verpflichtungen unserer Werktätigen war es möglich, die geplante Steigerung der Arbeitsproduktivität hundertprozentig durch konkrete Maßnahmen abzudecken. Die umfangreichen politischen und ökonomischen Diskussionen mit unseren Werksangehörigen wirken sich positiv aus. Von den Wirtschaftsfunktionären muß nun für Abstimmung und Koordinierung zwischen den einzelnen Bereichen gesorgt werden.

Frage: Wie ist die Einbeziehung der Aufgaben Neue Technik im sozialistischen Wettbewerb?

Genosse Bernhard: Notwendig ist die Aufschlüsselung des Planes Neue Technik auf Abteilungen und Meisterbereiche. Ein Beispiel an Exaktheit gibt dabei die Vorfertigung. Stärkste Beachtung muß die Ausschußsenkung finden, denn 90 Prozent der geplanten Einsparungen an Grundkosten liegen in der Ausschußsenkung. Die Einhaltung der geplanten Ausschußfaktoren muß darum in allen Bereichen zum wichtigsten Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs werden.



GENOSSE DR. EGNO MÜLLER, Produktionsleiter in der Bildröhre: „Beim Lesen des nationalen Dokuments mußte ich erkennen, daß meine eigenen Erfahrungen mit den dort getroffenen Feststellungen übereinstimmen. Darum unterstütze ich die Schlußfolgerungen und Forderungen, die DDR als Bollwerk des Friedens zu stärken und zu festigen. Meinen persönlichen Beitrag sehe ich darin, alle meine Kräfte dafür einzusetzen, um meinen Anteil zur Erfüllung der Verpflichtungen im Produktionsaufgebot zu leisten.“

Das Bündnis aller Bürger und ihre verantwortungsvolle Zusammenarbeit in der Nationalen Front ist notwendig, um den geschichtlichen Auftrag der Deutschen Demokratischen Republik zu erfüllen: den Frieden zu erhalten, die Geschicke der Nation zum Guten zu wenden und das ganze Deutschland zu neuer Blüte zu führen. Jeder ist eingeladen, mitzuplanen, mitzuarbeiten und mitzuregieren. Die Nationale Front des demokratischen Deutschland kennt keine geschlossene Tür. Jeder ist willkommen. Alle Deutschen guten Willens in der Deutschen Demokratischen Republik und in Westdeutschland rufen wir auf, ihren Beitrag im Interesse der friedlichen Zukunft einer einigen deutschen Nation zu leisten.

Niemals mehr soll auf deutschem Boden ein Krieg geführt werden. Niemals mehr soll von deutschem Boden aus ein Krieg begonnen werden. Niemals mehr sollen andere Völker durch Deutsche leiden. Und niemals mehr soll die Kriegsfurie deutsche Menschen, Städte und Dörfer vernichten. Ganz Deutschland ein reiches und blühendes Land der friedlichen Arbeit! Stolz und Freude für seine Bürger und geachtet unter den Völkern! — Danach zu streben, dafür zu arbeiten und zu kämpfen — das ist die Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik, ihrer Bürger und aller friedliebenden Deutschen!

(Aus dem nationalen Dokument)

Die Bücher verbrannten — doch ihr humanistischer Geist lebt weiter

Am 10. Mai 1933 sollte in den Flammen der großen Scheiterhaufen, die in Berlin auf dem früheren Opernplatz und in anderen deutschen Städten errichtet waren, die fortschrittliche, humanistische Literatur vernichtet werden. Dieser kulturfeindliche Akt wurde als spontane, befreiende Tat deutscher Studenten und als „Die Auferstehung der deutschen Seele“ aufgezo-gen. Wes Geistes aber die Gefolgs-männer Goebbels, der alles dirigierte, waren, zeigten einige ihrer Aussprüche. Hanns Johst: „Wenn ich das Wort Kultur höre, entsichere ich gleich meinen Revolver.“ Rudolf G. Binding: „Wir sind deutsch, was brauchen wir edel zu sein.“ Mit dieser Auffassung ließen sich nicht nur die Verfolgungen der Dichter und Schriftsteller rechtfertigen, die über ihr Schaffen das Wort Goethes „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ gesetzt hatten, sondern auch die Ermordung des Dichters Erich Mühsam im KZ Oranienburg, die Marterungen des Friedensnobelpreisträgers Karl von Ossietzky bis zu dessen Tod und andere Schandtaten. Dieser Weg ging weiter über die Brandlegungen in jüdischen Gotteshäusern, die Verbrennungsöfen der KZ bis zur Kriegsbrandstiftung und zu der „verbrannten Erde“ halb Europas.

Während für die schamlosen Schreiberlinge der „deutschen Seele“ und des „wahren deutschen Geistes“ die Konjunktur der Blut- und Bodenliteratur anbrach, die für Binding, Blunk, Johst und andere Millionenauflagen brachte und für die Kriegs- und Landsknechts-Bücherschreiber Jünger, Beumelburg, Schauwecker, Dwinger und viele andere volle Kassen, mußten die Dichter und Schriftsteller der nahezu gesamten deutschen zeitgenössischen Literatur von Weltgeltung in die Emigration gehen. Sie organisierten von da aus den Widerstand und hielten das Weltge-wissen wach. Die im Lande blieben, leisteten Widerstand, wie Ernst Wichert, Günter Weisenborn. Andere deutsche Dichter, die erst am Anfang ihres literarischen Weges standen, wie Adam Kuckhoff, Albrecht Haus-

hofer und andere, mußten ihr junges Leben opfern.

Die Flammen der Scheiterhaufen hatten eine andere Wirkung, als Goebbels beabsichtigte. Sie schied die deutsche Literatur. Es ist bis heute so geblieben. Die Konjunkturritter, die damals den Heldenod besangen und wie Ernst Jünger aus den „Stahlgewittern“ noch einmal davongekommen sind, satteln wieder ihren abgehalfterten Pegasus und streiten in der Bundesrepublik diesmal für den Atomtod; aber die Schriftsteller und Dichter, deren Bücher verbrannt wurden, stehen im großen Friedens-lager und setzen alle ihre Fähigkeiten ein, das deutsche Volk vor einer dritten Katastrophe zu bewahren.

Die noch lebenden Dichter und Schriftsteller haben immer wieder ihre Stimme erhoben und gewarnt vor der nationalfeindlichen reaktionären Politik in der Bundes-

lich zu verbreiten, genauso wie wir damals in illegaler Arbeit trotz Gefahr für Leib und Leben der Wahrheit eine Bresche schlugen.

Die jungen Menschen, die es noch nicht wissen können, aber auch die Vergeblichen unter uns Älteren will ich durch diese Erinnerung aus meinem Leben aufrufen, das Dokument gewissenhaft zu studieren, dessen Inhalt in sich aufzunehmen und zur Richtschnur ihres Handelns zu machen.

Unsere illegale Verbindung war seit einer Woche abgerissen. Die auf Dünnpapier hergestellte „Rote Fahne“, die man mit der Lupe lesen mußte und von der fünfzig Exemplare nur ein handtellergroßes Päckchen ergab, erhielten wir nicht mehr. Da bot die Bücherverbrennung auf dem Opernplatz eine Möglichkeit, die Verbindung wieder zu knüpfen; denn bei solchen

Damals auf dem

Von unserem schreibenden Arbeiter Walter Stolle

republik, die diesem ganzen Ge-lichter, das die unselige Vergangen-heit wieder heraufbeschwört, erlaubt, sich wieder neu zu etablieren.

In unseren Tagen, da das bedeutende nationale Dokument „Die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands“ erschienen ist, beziehen sie wieder Stellung und verbreiten dessen Inhalt mit all ihrer Kunst. Wir älteren Arbeiter wissen, wie wahr der geschichtliche Abriss des Inhalts des Dokuments ist. Wir werden auch alles daransetzen, im Bunde mit allen Gutwilligen und Einsichtigen, die Gedanken und Erkenntnisse des Dokuments unermüd-

Veranstaltungen war es leicht, sich auffällig wiederzufinden. So beschlossen wir, uns um 20 Uhr Unter den Linden zu treffen.

Mit Fackelzug und Musikkapelle begann das schändliche Treiben. Alle waren sie da: Die Gefolgs-männer des „großen Führers“, die Kämpfer für einen „wahren deutschen Geist“, von Schmissen zerhackte Fratzen, steifnackige Recken, feiste Spießbürger und dazwischen verückte BDM- und Frauen-schaftsgesichter. Das ganze flankiert von braunhemdigen Raufbolden, die schön zohm mit heruntergelassenen Sturm-niemien die Fackeln tragen durften.

Lisa und der lange Emil standen schon an der vereinbarten Ecke. Ich ge-

ellte mich zu ihnen. Ein Blick in ihre Augen genügte, um zu wissen, was sie meinte: Ekel und Haß. Von der Fried-straße kommend, bog ein Kremsler die „Linden“ ein. Er war voll Bücher geladen, auf denen Studenten herum-rampelten. Einer hielt ein Buch hoch und grüßte: „Heinrich Mann, der Untertan... Der Untertan... Heinrich Mann, Der Untertan!“

Die SA grüßte: „Ins Feuer!“ Alles setzte sich nach dem Opernplatz in Bewegung. Wir drei hatten uns fester zusammengeschlossen. „Diese Dumm-heit, diese Gemeinheit ist erschütternd“, sagte Lisa leise. „Ob der Hohlkopf da oben auf dem Wagen jemals den ‚Untertan‘ gelesen hat?“ Emil grinste verächtlich. „Hier erlebst du seine Neuauflage; sie sind nur noch eine Portion dämlicher. Diese skrupel-lose Irreführung des deutschen Volkes wird sich noch einmal bitter rächen.“

Wagen auf Wagen folgte, und das Scheußliche Spiel wiederholte sich. Lion

Opernplatz

frucht-wanger, Jakob Wassermann, Erich Kästner, Johannes R. Becher und viele andere mußten die Schmähungen über sich ergehen lassen. So wurde der wahre deutsche Geist verhöhnt und be-dübelt. Lisa kochte vor Wut. Ich mußte sie an die Hand nehmen.

Der Opernplatz füllte sich. Die pensternischen der früheren königlichen Bibliothek und die Eisengitter davor waren schon alle besetzt. Wir drei er-warten noch einen freien Kandelaber. Von hier aus konnten wir die weitere Tragikomödie beobachten. Auf dem Platz war ein großes Viereck abgesteckt, in dessen Mitte drei Holzstöße auf-gepaukt. Im Hintergrund standen Schein-werferbatterien, und ein Heer von Fotografen richtete die Apparate. Aus den Tröpfeln wurde Regen. Unruhe er-griff die Zuschauer. Da setzte Musik laut-sprechern ein. Die hohen Häu-ser-ringsum warfen das Echo zurück; ohrenbetäubendes Gekreis und Ge-prüll umbrandete uns. Die Wagen mit den Büchern fuhren vor. Scheinwerfer blitzten auf, und die Fotografen knip-pelten drauflos. Ein Vertreter der NS-

Wieder blitzten die Scheinwerfer auf, und die Fotografen arbeiteten wie die Teufel. Goebbels bestieg das Holz-gestell und hielt die Brandrede: „... jüdische Asphaltliteratur... neues Reich... umleuchtet von diesen Flammen soll es ein Schwur sein... wie der Phönix aus der Tasche usw. usw.“

Die Wagen leerten sich. „Der brave Soldat Schwejk“, „Johann Christoffs Jugend“, „Das Lächeln der Mona Lisa“ verzehrten die Flammen. Eine junge Frau schob sich an Emils Seite. Ohne ihn zu begrüßen, flüsterte sie: „Der Kurier mußte verschwinden — Gestapo war hinter ihm her — die Arbeit wird umorganisiert.“ Unauffällig ging sie weiter.

Mit „Volk ans Gewehr“ und dem „Horst-Wessel-Lied“ wurde die Kund-gebung geschlossen. Das Volk verlief sich. Lange Schlauchleitungen wurden über den Platz gezogen. Die Feuerwehr löschte die schwelenden Haufen ab. Im Hintergrund wartete die Straßenreini-gung.

Wir drei traten näher an einen Aschehaufen heran. Ein Feuerwehrmann riß

Foto: Zentralbild/Archiv



Studentenschaft hielt eine Rede. Schon brannten die Scheiterhaufen. Riesige schwarze Rauchschwaden, von Benzin und Petroleum genährt, stiegen zum regenschweren Himmel. In hohem Bogen wurde Buch um Buch in die Flammen geschleudert, wobei die Träger des „neuen deutschen Geistes“ jeweils ein Sprüchlein aufsagen mußten. Über den Platz kam im Schrittempo eine Droschke. Ihre Fenster waren vergittert, dahinter

mit einer Eisenstange das halbver-brannte Papier auseinander. Lisa deutete auf einen angesengten Buchdeckel, der zur Seite gerutscht war. Wir starrten ihn an. „Leonhard Frank, Der Mensch ist gut“ stand darauf. Lisa senkte den Kopf. „Der Traum ist aus, alles zerstört.“

Emil stieß sie in die Seite. „Keine Sentimentalitäten jetzt hier. Das Papier ist doch nur verbrannt. Der Geist der Bücher lebt. Wir drucken sie wieder, wenn wir Zeit dafür haben.“

Ein SA-Mann kam um den Aschehaufen, trampelte über den Buchdeckel und befahl uns weiterzugehen. — „Der Mensch...“ zerfiel.

Auf dem Wege zum Bahnhof Fried-richtstraße trafen wir einen Genossen vom Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller. „Wir werden kaum Zeit finden, noch lyrische Gedichte und feinsinnige Erzählungen zu verfassen“, sagte er, „die deutsche Literatur der

SIE WAREN ES, die faschistischen und chauvinistischen Studenten- und Burschenschaften, die damals als eifrigste Handlanger der Imperialisten die humanistische Literatur auf dem Scheiterhaufen verbrannten. Heute sind sie wiederum als solche am Werk. Sie leiteten die Pogromhetze gegen unseren Volkskammerpräsidenten Dr. Dieckmann, als er in Marburg weilte, um im Namen des deutschen Volkes seine Friedensmission zu erfüllen.

Foto: Zentralbild/Archiv

nächsten Jahre wird an die Mauern und Wände der Häuser geschrieben oder kommt als Flugblatt zu den Lesern.“ Von diesen Genossen bekamen wir die von einer illegalen Gruppe heraus-gegebene Zeitschrift „Stich und Hieb“ geliefert. Die Arbeit ging weiter. Der Geist des Friedens, des Humanismus und des Sozialismus lebte.

Sprengt sie ins Nichts!

Am 10. Mai 1962 jährt sich zum 29. Mal der Tag, an dem 1933 nazistische Kulturbarbaren die Schriften, Dramen, Gedichte von solchen bedeutenden Schriftstellern wie Heine, Tucholsky, J. R. Becher, H. Mann, T. Mann, Hesse, Bredel, Weinert, Brecht und vielen anderen verbrannten und die noch lebenden Schriftsteller in die Emigration trieben.

Unsere Brigade hat sich den Namen des großen fortschrittlichen Dichters der deutschen Nation, Johannes R. Becher, gegeben, der 1958 verstorben ist und dessen Geburtstag sich am 22. Mai zum 71. Male jährt. Aus dem Bürgertum stammend, fand er in den Jahren des ersten Welt-krieges den Weg zur Arbeiterklasse und hat in seinen aufrüttelnden Ge-dichten auch in der dunkelsten Zeit der deutschen Geschichte der Ar-beiterklasse und allen fortschritt-lichen Kräften den Weg zu einer hellen und schönen Zukunft in Frieden aufgezeigt. Seine damaligen Worte „Deutschland-Dichtung ist deutsche Dichtung im Kampf zur Rettung der Nation“ haben auch heute noch ihre Gültigkeit.

Aus „Die Deutschland-Feinde“: Deutsche dem Namen, dem Geburtsort nach, Und „Deutsche“, sie verstehn auch deutsch zu morden; So wurden Deutsche Deutschlands tiefste Schmach, Und Deutschlands schlimmster Fluch sind sie geworden: Die auf Vernichtung sinnen — richtet sie! Richtet, vernichtet sie! Sprengt sie ins Nichts!

Die Mitglieder der Brigade werden sich am 22. Mai 1962 anlässlich seines Geburtstages mit dem Leben und Wirken dieses großen Dichters vertraut machen und nehmen an dem Lichtbildervortrag, der von der Gewerkschaftsbücherei um 16.15 Uhr im Kulturhaus veranstaltet wird, teil. Brigade „Johannes R. Becher“



HELL LODERTEN DIE FLAMMEN auf dem Opernplatz am 10. Mai 1933. Heute sind die westdeutschen Milita-rierten und Faschisten bereit, neue Schei-terhaufen zu errichten. Schon sind fort-schrittliche, humanistische Bücher von Schriftstellern aus der DDR verboten. Diesem menschenfeindlichen Geist ein Ende zu bereiten, das ist die histo-rische Aufgabe der DDR, so wie sie im nationalen Dokument formuliert ist. Foto: Zentralbild/Archiv

sender stop der wf-jugendsender stop der wf-jugendsender stop der wf-jugendsender stop der wf-jugendsender stop der wf-ju

Köpfchen gehört dazu

Wann ist der junge Mensch modern?

Auf Grund des Artikels „Jutta sucht Antwort“, „WF-Sender“ Nr. 16, gibt es interessante Meinungen zu der Frage „modern“. In einem Pausengespräch im Empfängerröhrenaufbau meinte dazu die Kollegin Hella Berard:

„Modern sein, heißt vor allem fortschrittlich sein. Moderne Anschauungen muß man haben. Vielseitigkeit gehört dazu. Frisur, rotlackierte Fingernägel, Petticoat und Bleistiftabsätze, das ist doch nicht die ganze Sache. Ich meine, der junge Mann (es kann auch umgekehrt sein) müßte Jutta helfen, er möchte ja schließlich kein Dummchen zur Frau. Und was hat denn das Kino mit modern zu tun?“

Kollegin Anni Gent: „Als ich erst 17/18 Jahre alt war, habe ich auch kaum eine Zeitung angerührt, trotzdem wollte ich modern sein. Ach, das begreift man nicht sofort. Denken, über vieles nachdenken muß man. Heute haben es die jungen Menschen besser, sie leben ja in der modernen Zeit, in der fortschrittlichen Zeit. Und Kino oder, einfacher gesagt, Bildung und Kultur, das gehört nun einmal dazu.“

Christel Koslowski: „Meine Meinung ist, daß man als junger Mensch viel wissen muß, dazu muß man lernen. Und modisch und flott sein, das ist auch Geschmacks- oder Ansichtssache. Vor allem braucht nicht der oder die modern zu sein, wenn die Garderobe nach dem letzten Schrei geschnitten ist. Köpfchen gehört dazu, das Köpfchen bei der Arbeit haben, das finde ich modern.“

Und schließlich nochmals unsere Hella Berard: „Was sagt schließ-

lich die äußere Hülle, das angemalte Gesicht, wenn der junge Mensch innerlich hohl ist?“

Was meint ihr dazu, Alfred, Walter, Günther oder Lotte?

BERND MAKOWSKI, Mitglied der Brigade der sozialistischen Arbeit „Neues Leben“, im Gespräch mit dem Sekretär unserer FDJ-Organisation, Werner Bartel, der in die Leitung der BPO wiedergewählt wurde. Zwei moderne junge Menschen.



Fus Land der 1000 Seen

Solidaritätsaktion für 8. Weltfestspiele / FDJ-Organisation sammelte 765 DM

Viele Jahre sind seit dem Ende des zweiten Weltkrieges vergangen. In dieser Zeit bewies die Jugend der ganzen Welt, daß sie treu zur Sache des Friedens steht. Mit kampfesfrohem Optimismus, mit Mut und Freude geht die Jugend an die Arbeit, um die Reste des zweiten Weltkrieges zu beseitigen.

In diesem Jahr werden sich Tausende Jugendliche der ganzen Welt in Helsinki zusammenfinden, um bei frohem Spiel und Sport ihre Erfahrungen auszutauschen. Nicht alle Jugendliche haben die Möglichkeit, an

den 8. Weltfestspielen teilzunehmen. Besonders sind die NATO- und SEATO-Mächte nicht daran interessiert, die Jugend zu dem Welttreffen zu schicken, wo die Völkereundschaft und der Friedenskampf

im Mittelpunkt stehen. Neben den finanziellen Schwierigkeiten sind sie politischen Repressalien ausgesetzt. Probleme, die es für die Jugend der DDR nicht gibt. Diesen jungen Menschen die Teilnahme zu ermöglichen, diente die Sammelaktion „Übt Solidarität“. Tausende Werktätige sind diesem Aufruf gefolgt, und dadurch konnte auch ich ein so gutes Sammelergebnis erreichen. Die Gelder der Sammlung werden hauptsächlich der sudanesischen Delegation zur Verfügung gestellt.

Die 8. Weltfestspiele sind ein weiterer Schlag ins Gesicht auch der westdeutschen Imperialisten, erfüllen sie mit Wut. Denn ohne die Jugend kann kein Adenauer Krieg führen. Auch die westdeutsche Jugend — das wird sich in Helsinki erneut zeigen — steht im Lager des Friedens, kämpft für ein Leben ohne Bomben und Granaten, ohne Zerstörung und Tod. Durch die 8. Weltfestspiele wird die unbesiegbare Kraft der Weltfriedensbewegung und Völkereundschaft erneut für alle Welt sichtbar.

Unser Gruß, der Gruß der deutschen Jugend, gilt der demokratischen Weltjugend, die für den Frieden und das Glück der Menschheit gegen die Gefahr eines neuen Krieges kämpft.

„Freundschaft siegt!“

Dieter Streichan
Mitglied der FDJ im WF
— Wiedergewinnung —

Schnappschüsse

Als Delegierte zum Nationalkongreß wurde die Jugendfreundin Ursula Grunow aus der Empfängerröhre, Mitglied der ZBGL unseres Betriebes, von der FDJ vorgeschlagen.

Bisher 765 DM konnten in unserem Betrieb zur Finanzierung der 8. Weltfestspiele gesammelt werden. Das beste Sammelergebnis hatte der Jugendfreund Dieter Streichan aus der Abteilung Wiedergewinnung des Bereiches Bildröhre mit 155 DM.

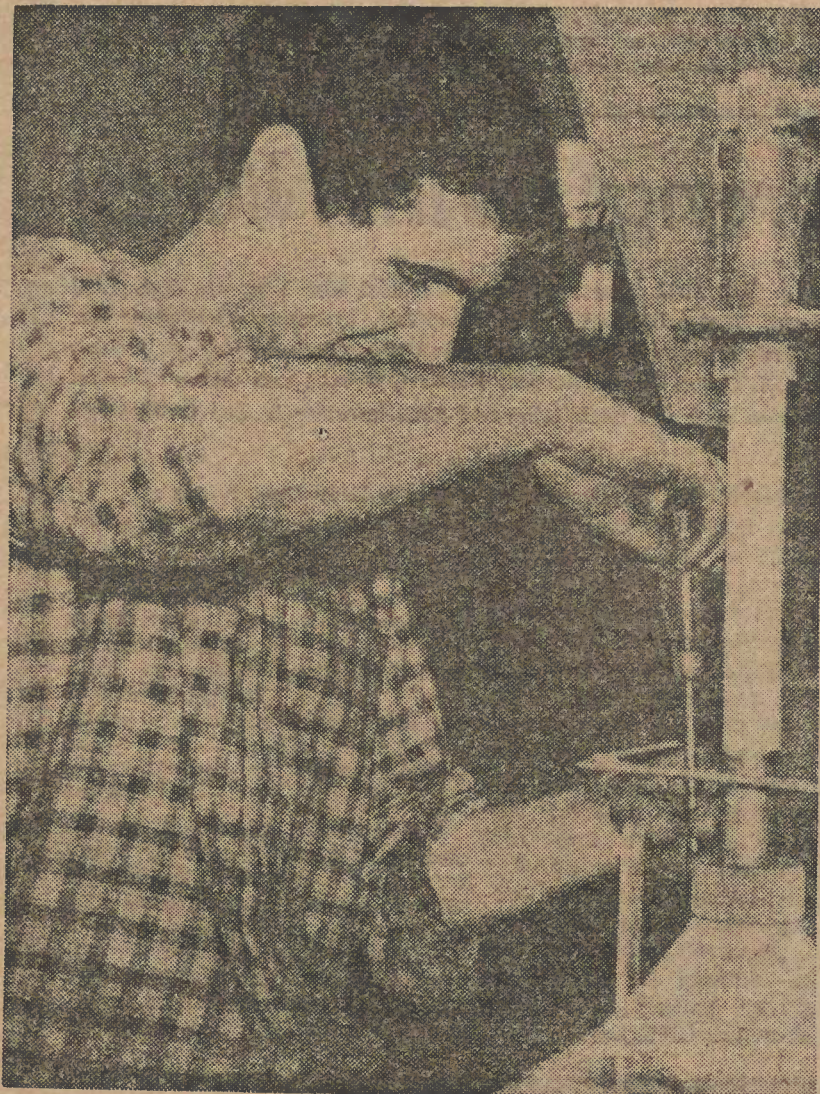
Goldener Lenker

Mit 62 Teilnehmern in fünf Mannschaften starteten unsere Aktiven zur ökonomischen Friedensfahrt um höchste Erfolge im Produktionsaufgebot. Lenker, Pedale und vor allem die Klingeln auf höchste Einsatzbereitschaft gebracht, brausten die Mannschaften los. Ein Extralob dem Mannschaftskapitän von Halbleiter für hundertprozentige Beteiligung! Mit ihrem „goldenen Lenker“ gelang es ihnen, in der Bewertung der ersten Etappe die Spitze zu erreichen. Bravo, Sportfreunde!

Mit erheblichen Konditionsschwächen versucht die Mannschaft der Bildröhre zu kämpfen. Wie Bogenlampen hängend, schleppten sie sich zur ersten Etappe durch. Nun aber einen Zahn drauf!

Täglich hören Sie um 12 Uhr im Betriebsfunk den Stand der internationalen und ökonomischen Friedensfahrt. Am 19. Mai 1962 gibt es für alle in unserem Kulturhaus einen großen Friedensfahrerball! Nun denn, Mannschaften und Kapitäne, mit frischem Schwung in die nächsten Etappen!
Dieter Lehrke

SEHR GENAU MIT DER ARBEITSDISZIPLIN nimmt er es. Ein guter Arbeiter ist Peter Kronberg. Wir sagen, er ist ein moderner junger Mensch. Was meinst du selbst dazu, Peter?



Vom Leser für den Leser geschrieben

Offen und kritisch an jedem Platz

Gegen Schluderei / Sozialistische Hilfe in der Bildröhre
Alle am gleichen Strang ziehen

Brigade „Fidel Castro“ aus der Diode leistete vom 28. bis 29. April 1962 eine Sonderschicht in der Bildröhre. Wir arbeiteten gern, sperrten aber unsere Augen auf. Die Arbeit ist dort im allgemeinen schwerer als in der Halbleitertechnik. Gegenüber dem Jahre 1961 wird sorgfältiger gearbeitet, es kommt weniger Bruch am Band zurück. Aber es gibt noch Schluderei, die sich sofort ändern muß.

(was ja bekannt ist), ohne Wartezeit zu leisten. Wenige Tage zuvor gab es dort nach Aussagen der Kollegen enorme Wartezeiten. Warum so unregelmäßig?

Die Wiedergewinnung der Röhren (auspacken und belüften) muß sorgfältiger durchgeführt werden, hier werden zuviel Hälse abgebrochen! Überhaupt müssen die Röhren vom Rückbringer vorsichtiger behandelt, verpackt und gelagert werden.

Uns fiel auf:

In der Gütekontrolle der Wiedergewinnung arbeiteten drei Kolleginnen von uns, die gar nicht ausgelastet waren. Sonst sind dort fünf Kolleginnen im Einsatz, die gewiß auch nicht ausgelastet sind, selbst wenn eine Wäsche mehr anfällt.

Zwei Kolleginnen, die in der Pumpe eingesetzt waren, hatten eine schwere Arbeit unter Hitzeeinfluß

In einer Schicht gab es etwa 15 Implosionen. Versteht uns richtig, Kollegen der Bildröhre. Wir wollen nicht etwa nach einer Sonderschicht bei euch klugreden. Wir möchten euch helfen, denn solche Sachen haben wir in unserem Bereich auch bereinigen müssen. Schließlich ziehen wir alle am gleichen Strang. Bis zum nächsten sozialistischen Einsatz grüßt euch
Brigade „Fidel Castro“



GEORG SCHILLING, Leiter der Abteilung Werkzeugbau, und Helmut Scholz, Technologe in der Bildröhre, wurden anlässlich des 1. Mai für hervorragende Leistungen als Aktivist des Siebenjahrplanes ausgezeichnet.

Zwanzig stehen zur Wahl

Von Georg Rechten, Mitglied
des Vorstandes
der TSG Oberschöneeweide

Eine bedeutende Rolle spielen Körperkultur und Sport, weil nur gesunde und lebensfrohe Menschen große Leistungen vollbringen. Als einem wichtigen Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens muß auch der Entwicklung von Körperkultur und Sport große Bedeutung beigemessen werden; das heißt, einen großen Teil unserer Menschen für den Volkssport zu gewinnen.

Aus dem TSC Oberschöneeweide wurden zwei Grundorganisationen, der TSC (Turn- und Sportclub) und die TSG (Turn- und Sportgemeinschaft) Oberschöneeweide, geschaffen. Während im Club der Lei-



Zusehen? Ja!!
Mitmachen ???



stungssport betrieben wird, hat die Gemeinschaft die Aufgabe, den Volkssport weiterzuentwickeln.

Unsere Turn- und Sportgemeinschaft hat 20 Sektionen mit etwa 1200 Mitgliedern. Für jede Kollegin und jeden Kollegen ist die Möglichkeit vorhanden, bei uns Sport zu treiben. Wir rufen deshalb alle Betriebsangehörigen auf: Kommt in unsere Sektionen! Der Sport hält den Körper elastisch; bringt Freude und stärkt eure Schaffenskraft für die wichtigen Aufgaben in unserem Werk.

Wüßten Sie schon?

... daß Herr Sanitätsrat Dr. Rust, leitender Betriebsarzt im WF, anlässlich des 1. Mai 1962 vom Rat des Stadtbezirks mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ geehrt wurde? Ihm und allen Mitarbeitern des Gesundheitsdienstes Dank und Anerkennung.

... daß die Kommission zur Bewertung der besten Ausschmückung der Wandzeitungen, Abteilungen oder Arbeitsräume anlässlich des Kampftages der internationalen Arbeiterklasse folgende Entscheidung getroffen hat: 1. Preis (50 DM) erhielt die Elektrowerkstatt, 2. Preis (30 DM) die Materialversorgung (KM II), und den 3. Preis (20 DM) bekam die Jugendbrigade „Rosa Luxemburg“. Wir gratulieren.

... daß alle nach der Ruhrepidemie neu festgelegten Termine der Veranstaltungen zur Jugendweihe umgehend der Abteilung Arbeit, Kollegen Scholz, mitzuteilen sind?

... daß für Monat Mai noch Karten für das Metropoltheater und für den Friedrichstadt-Palast bei der Kollegin Schieber, Telefon 22 86, zu haben sind?

Treffpunkt Kulturhaus

Film

Vom 11. bis 13. Mai läuft der Film „Die Abwehr greift ein“ und vom 15. bis 17. Mai „Hinter der Maske“.

Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen

Freitag, den 11. Mai, 16.15 Uhr: Vortrag „Wer hat Berlin gespalten?“ – Zwei Weltssysteme in den Mauern einer Stadt.

Montag, den 14. Mai, 16.15 Uhr, Kinosaal: Sonderfilmveranstaltung „Unternehmen Teutonenschwert“. Dazu hören wir einen Vortrag über das Thema „Der Warschauer Vertrag – ein Instrument des Friedens und der Freundschaft“. Eintritt frei.

Dienstag, den 15. Mai, 16.30 Uhr, Säulensaal: Lichtbildervortrag „Mit dem Moped durch drei Kontinente“.

Mittwoch, den 16. Mai, 15 Uhr: WF-Kinderfilmveranstaltung. Wir zeigen: „Kinderspiele an kalten Tagen“, „Wie Kinder zeichnen“, „Till Eulenspiegel als Türmer“ und „Die Prinzessin auf der Erbse“.

Donnerstag, den 17. Mai, 16.15 Uhr, Vortragssaal: „Interessantes aus der Arbeit der Berliner Kriminalpolizei.“ Ein Lichtbildervortrag.

In eigener Sache

Allen Kolleginnen und Kollegen zur Kenntnis, daß sich die Redaktion des „WF-Sender“ im 5. Stock, Bauteil A, Zimmer Nr. 5204, befindet. Unsere Rufnummer 23 23.

Achtung, Gruppenorganisatoren und Agitatoren! Es wird gebeten, pünktlich und regelmäßig die Abrechnung vorzunehmen. Auch für uns gilt das Prinzip der sozialistischen Rechnungsführung.

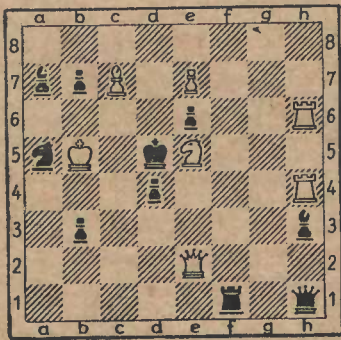
Unsere Schachaufgabe

J. Schlüter, Berlin, aus „Schach“, 1962

Matt in zwei Zügen

Weiß: Kb5, De2, Th4, Th6, Lc7, Se5, Be7 (7 Figuren).

Schwarz: Kd5, Dh1, Tf1, La7, Lh3, Sa5, Bb7, b3, d4, e6 (10 Figuren).





Nr. 18

10. Mai

Kleine Chronik

FÜNFMAL GOLD vom ADMV für WF. Für 30jähriges unfallfreies Fahren erhielten die Kollegen Paul HOFFIE, Arthur KNÜPPER, Richard MÜLLER, Otto SQUAR und Willi THIELE Anfang des Jahres die goldene Medaille vom ADMV. Der Kollege Christo SCHONDEV erhielt die „Silberne“ für 20 Jahre unfallfreies Fahren. Gleichzeitig wünschen wir dem Kollegen Schondev, der zur Zeit im Krankenhaus liegt, gute Besserung. Die Auszeichnung in Bronze erhielt für eine 10jährige unfallfreie Fahrzeit der Kollege Heinz Knieke. Außerdem wurden jeweils mit einer Silbermedaille ausgezeichnet die Kollegen Herbert Becker und Horst Niska. Die Redaktion gratuliert nachträglich und wünscht allen weiterhin viel Erfolg im Straßenverkehr!



Mein schönstes Foto

Dieses Foto schoß Kollege Wolfgang Winzer, TPB I. Wo, wie, was? Es ist das Selketal im Harz, aufgenommen von hoher Bergspitze. Eine nette Idee, im sonnigen Urlaub in unserer schönen deutschen Heimat solche Fotos zu schießen.

TIP für SIE

Haarausfall?

Eine lästige Sache, das meine ich auch.

Doch was ist da zu tun? Ohne Erkennen der Ursache kann keine spezielle Behandlung einsetzen. Ich meine, Sie sollten den Hautarzt um Rat fragen. Drüsenstörungen, tieferhafte Erkrankungen, Funktionsstörungen der Kopfhaut, nervliche Erschöpfung sind nur einige der Ursachen. Auch wenn zum Beispiel nach Schwangerschaft und Wochenbett die Haare ausgehen, braucht dieser Umstand nicht als naturgegeben hingenommen zu werden. Es kann sein, daß allein schon die Zufuhr von Kalk- und Vitamin-B-Präparaten den Haarausfall stoppt.

Ein gutes altes Hausmittel, den Haarboden zu kräftigen und die Haare zum Wachstum anzuregen, kann man selbst herstellen. Je drei Eßlöffel Rizinusöl und Rum mischen, gut durchschüttein und die Kopfhaut damit massieren, das empfiehlt Ihnen

Ihre Eva

„Schlacht unterwegs“ Von Galina Nikolajewa

In unseren Filmtheatern läuft gegenwärtig ein stark beachteter Film, dessen literarisches Vorbild das Buch „Schlacht unterwegs“ ist, ein Buch, das ebenso wie der Film jeden Leser in seinen Bann ziehen wird. Der

Bedeutung zukommt. Beziehungsvoll wählte die Autorin den Titel „Schlacht unterwegs“. So wie die ganze Sowjetgesellschaft, befinden sich auch die Helden des Romans — Arbeiter, Ingenieure und Kolchosbauern, Partei- und Wirtschaftsfunktionäre — auf dem Wege zum Kommunismus. Dieser Weg ist keine glatte Straße. Es gibt Hindernisse. Menschen, die sich als Kommunisten bezeichnen, in Wahrheit jedoch das Recht verwirrt haben, als Vertreter einer revolutionären Partei angesehen zu werden, klammern sich an überholte Organisationsformen der Wirtschaft, praktizieren einen längst untauglich gewordenen Arbeitsstil. Dogmatismus und Karrierismus im Gefolge des Personenkults drohen den Fortschritt zum Kommunismus zu hemmen. Eine Schlacht muß geschlagen werden, eine „Schlacht unterwegs“.

Galina Nikolajewa macht uns zu Zeugen dieser Auseinandersetzungen, die sie in einer spannenden und ergreifenden Handlung am Beispiel eines Traktorenwerkes und der in ihm tätigen Menschen darlegt. Dabei

geht es nicht nur um den wissenschaftlich-technischen Höchststand in der Produktion. Organisch verschmilzt die Geschichte der Liebe zwischen den beiden Hauptgestalten, dem Ingenieur Bachirew und der Metallurgin Tina, die beide durch frühere Fehlentscheidungen ehelich gebunden sind, mit der Gesamtheit des Romans. Auch diese Liebe ist eine „Schlacht unterwegs“.

Bücherwurm empfiehlt

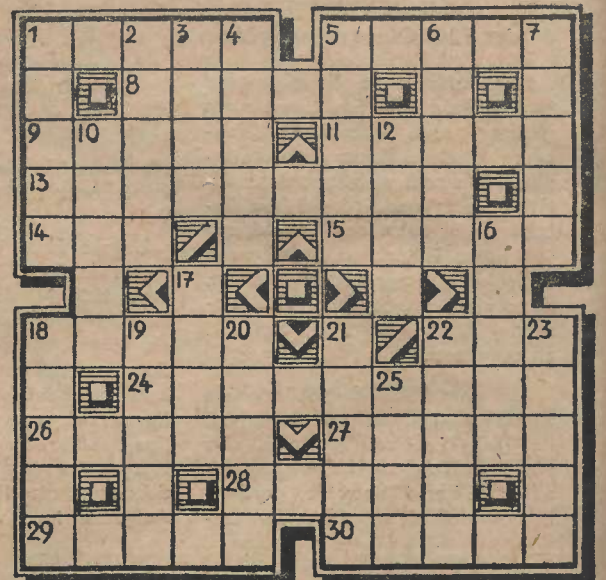
Verlag Kultur und Fortschritt schreibt darüber:

Dieser Roman gehört zu den meistdiskutierten sowjetischen Büchern der letzten Jahre. Er ist ein erster Versuch, jene entscheidende Entwicklung, die nach dem Tode Stalins in der Sowjetunion einsetzte, künstlerisch umfassend zu gestalten. Galina Nikolajewa — in Deutschland durch ihren Roman „Ernte“ bekannt — hat ein Werk geschaffen, dem innerhalb der nach dem XX. Parteitag der KPdSU entstandenen Literatur richtungweisende



Waagrecht: 1. Angehöriger eines iranischen Volksstammes, 5. Singvogel, 8. zweifelhaft, 9. europäisches Gebirge, 11. Landschaftsform, 13. sowjetischer Friedensfahrer, 14. Stadt in den Niederlanden, 15. kleine Brücke (Mehrz.), 18. russ.: Buch, 22. Nebenfluß des Rheins, 24. See in der Sowjetunion, 26. Küchengerät, 27. Schiffszubehör, 28. Aufforderung, sich Wissen anzueignen, 29. Baldriangewächs, 30. Gebäck.

Senkrecht: 1. Tintenfish, 2. Teil des Brustkorbes, 3. Zahl, 4. Fruchtbringung, 5. Triebkraft, 6. Wasservogel, 7. Märchengestalt, 10. Verkaufsstelle, 12. Überbringer, 16. eingedickter Fruchtsaft, 17. gleichgültig, 18. Gespinsthülle mancher Insekten, 19. Nebenfluß der Donau, 20. Gestalt aus der „Fledermaus“, 21. Graslandwirtschaft, 22. Nebenfluß der Donau in Bulgarien, 23. Singvogel (ch = 1 Buchstabe), 25. lat.: im Jahre.



Ole, 26. Unna, 28. Tuareg, 30. Knut, 31. Knie, 32. Borna, 33. Sela, 34. Eton.

Senkrecht: 1. Prahm, 2. Clown, 3. Kona, 4. Desinfektion, 6. Amor, 7. Drau, 10. Raimann, 11. Sturm, 12. Settelei, 14. IPU, 18. Rabat, 22. Leu, 24. Ornat, 25. Egeln, 26. Ukas, 27. Null, 29. Akne.



Woche vom 14. 5. bis 19. 5. 1962

Essen zu —,70 DM

Montag: Gebratene Jagdwurst, Tomatentunke, Makkaroni, Kirschen

Dienstag: Schmorbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln

Mittwoch: Lungenhaschee, Salzkartoffeln, Pflaumen

Donnerstag: Gefüllter Schweinebauch, Sauerkraut, Erbspüree, Kürbis

Freitag: Möhre Eintopf mit Fleisch

Sonnabend: Sülze, Remouladentunke, Röstkartoffeln

Essen zu 1,- DM

Montag: Ungarischer Gulasch, Makkaroni, Mixed Pickles

Dienstag: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch, Kirschen

Mittwoch: Zwei gekochte Eier, Senftunke, Salzkartoffeln, Möhrenrohkost

Donnerstag: Currywurst, Reis, Pflaumen

Freitag: Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln

Essen zu —,70 DM (Schonkost)

Montag: Gedünstete Jagdwurst, Tomatentunke, Makkaroni, Kirschen

Dienstag: Gekochter Klops, Blumenkohl, Kartoffelbrei

Mittwoch: Lungenhaschee, Kartoffelbrei, Birnen

Donnerstag: Frikassee auf Reis, Möhrenrohkost

Freitag: Möhre Eintopf mit Fleisch

Änderungen vorbehalten! Werkküche

Auflösung aus Nr. 17

Waagrecht: 1. Puck, 5. Tand, 8. Loden, 9. Aron, 11. Sosa, 13. Hawaii, 15. treu, 16. Min., 17. Pneu, 18. Ruf, 19. Rute, 20. Emma, 21. Elm, 23. Bake, 24.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeier. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8, Mauerstraße